Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 67 (1992)

Heft: 5: Delegiertenversammlung

Artikel: Platzsparend kompostieren

Autor: Meyer, Manfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-105901

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Manfred Meyer

Platzsparend kompostieren

Mit der Kompostierung organischer Reste aus Küchen, Gärten und von Grünflächen an ihrem Entstehungsort können wir einen Lebensraum gestalten und eine Verwertung miterleben. Gerade in dichtbesiedelten Wohnquartieren ist es indessen oftmals nicht leicht, einen geeigneten Standort für den Kompostplatz zu finden. Lesen Sie diesen Aufsatz, bevor Sie angesichts der Einwände Ihrer Nachbarn resigniert die Grünabfuhr in Anspruch nehmen... Kompostieren ist keine Kunst!

Viele Gemeinden bieten einen Häckseldienst an. Er gewährleistet, dass Schnittgut von Bäumen und Sträuchern aus dem Quartier verwendet werden kann. Das ist entscheidend für eine umweltgerechte, dezentrale Kompostierung. Im Bild: Häckseldienst in der Gemeinde Bachenbülach ZH.

Die Kompostierung erfordert keine aufwendige Technologie, sondern nur die konsequente Beachtung einiger Grundregeln, damit keine üblen Gerüche auftreten und ein wertvolles Endprodukt entstehen kann. Es gilt, die Ansprüche jener Lebewesen zu erfüllen, die für die Umwandlung organischer Reste in Humus ausreichend Wasser und Luft benötigen. Je vielseitiger die Zusammensetzung der zur Kompostierung verwendeten «Rohstoffe» ist, um so besser ist dies für den Umwandlungsvorgang (auch «Rotte» genannt). Die grossen Mengen feuchter, nährstoffreicher Reste, die aus den Küchen, aber auch vom Umschwung von Mehrfamilienhäusern (Rasenschnitt) stammen, müssen mit Häckselgut vermischt werden, damit Hohlräume erhalten bleiben. Ohne diese holzigen Bestandteile würde wegen ungenügender Luftzirkulation rasch Fäulnis eintreten, wobei üble Gerüche entstehen – aber kein Humus! Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Kompostierung bei Mehrfamilienhäusern ist daher die konsequente Verwertung des Schnittguts von Bäumen und Sträuchern – verbunden mit einer Vorratshaltung des daraus hergestellten Häckselguts.

Kommunale Dienstleistungen

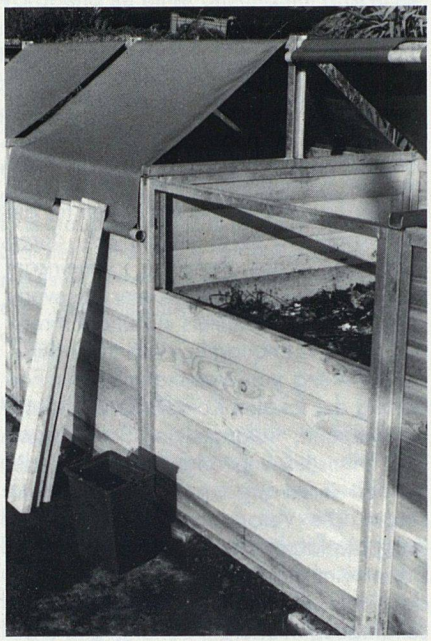
Viele Gemeinden bieten einen (meist kostenlosen) Häckseldienst an. Sofern dieser mit einer effizienten Kompostberatung für die Bewirtschafter von Grünflächen ergänzt wird, können Vorurteile gegen die Kompostierung abgebaut werden. Wer selber kompostiert, macht sich gewöhnlich auch Gedanken über den Verbleib anderer Abfallbestandteile. Die Sorgfalt bei der Sammlung von Rohstoffen für die Kompostierung ist in Siedlungen, deren Bewohner diese Aufgabe gemeinsam wahrnehmen, sehr viel grösser, als wenn organische Reste mittels «Grünabfuhren» aus dem Wohnquartier «verschwinden». Die Wirkung von Massnahmen zur Förderung der lokalen Kompostierung bleibt ungenügend, solange der Bevölkerung eine Dienstleistung angeboten wird, die sie von ihren organischen Resten «entsorgt». Die Verarbeitung auf zentralen Kompostplätzen beruhigt das Gewissen. Dabei wird gern die Tatsache übersehen, dass jeder zusätzliche Transport mit Dieselfahrzeugen Energie benötigt und unsere Luft mit Schadstoffen anreichert.

Alle, die ihre organischen Reste selbst ▶

kompostieren, dürfen nicht zur Mitfinanzierung der Grünabfuhr herangezogen werden, die überwiegend von den bequemen, uneinsichtigen Gartenbesitzern in Anspruch genommen wird. Im Gegenteil: Die gemeinnützigen Leistungen, die die BetreuerInnen von Kompostplätzen bei Mehrfamilienhäusern erbringen, verdienen eine Entschädigung, die dem Betrag nach mindestens den eingesparten Kosten für die Abfuhr organischer Reste aus der betreffenden Überbauung entsprechen sollte. Die Einführung der Kehrichtsackgebühr kann nur dann wirklich Abhilfe schaffen, wenn alle unnötigen Abfuhren den Verursachern belastet werden.

Die soziale Komponente

Erfahrungsgemäss werden gemeinschaftliche Kompostplätze rasch zu Stätten der Begegnung für Mieter, die einst achtlos aneinander vorbeigingen. Damit haben sie die soziale Funktion des einstigen Dorfbrunnens übernommen. In kleinen Festen zu besonderen Gelegenheiten – etwa wenn der ausgereifte Kompost verteilt wird – kommt die Freude über die gemeinsame Leistung sichtbar zum Ausdruck (der Begriff «Kompostteilet» hat bereits einen festen Platz im Vokabular der BetreuerInnen). Reifer Kompost eignet sich zur Bepflanzung von Balkonkisten und für Zimmerpflanzen. Er wird so zu einer kleinen Belohnung für die Sorgfalt bei seiner Herstellung. Wer einmal reifen, gesiebten, nach Walderde duftenden Kompost durch seine Finger hat rieseln lassen und sich dabei der Herkunft dieser Kostbarkeit bewusst war, für den sind organische Reste nicht mehr «der letzte Dreck», sondern Aufbaustoffe für neues Leben. Grund genug, die Kompostierung auch unseren Kindern nahezubringen!



Heissrotteverfahren mit metallverstärkten Holzkammern

Widerstände überwinden

Die lokale Kompostierung erfordert zuverlässige Pflege und einen geeigneten Standort. Immer mehr BewohnerInnen von Mehrfamilienhäusern kompostieren gemeinschaftlich. Die Bereitschaft zu einer solchen gemeinnützigen Leistung verdient optimale Rahmenbedingungen für die praktische Arbeit. Die von Hauswarten unterstützten Reklamationen der Bewohner bedeuten leider oft das Ende solcher Initiativen. Ursachen sind Vorurteile, ästhetische Vorstellungen oder aber die Beeinträchtigung anderer Funktionen der Grünflächen (Kinderspielplatz, Wäsche trocknen). Bei der Gestaltung der Umgebung für neue Siedlungen wird nur ausnahmsweise ein Kompostplatz eingeplant. Gefragt sind daher Verfahren, mit denen auf kleiner Grundfläche grosse Mengen verarbeitet werden können, ohne dass dabei die Nasen oder Augen der Bewohner beleidigt werden.

Die bei der Kompostierung entstehende Wärme zeigt uns die Intensität der Rotte, welche u.a. einen Volumenverlust zur Folge hat. Bei der Verwendung der bekannten Gitter entstehen nur ausnahmsweise Temperaturen über 35 °C – auch eine schwarze Folie ändert daran wenig. Verfahren, die darauf abzielen, die Wärme für den Rottevorgang nutzbar zu machen, berücksichtigen zumeist nicht, dass bei hohen Temperaturen viel Wasser verdampft, so dass die meisten Kleinlebewesen ihren Stoffwechsel reduzieren oder an Austrocknung zugrunde gehen.

Eine Entdeckung und ihre Nutzung

Durch kontrollierte Zugabe von Kompost können Wasserverluste vermindert werden. Man verwendet dazu 3 nebeneinander angeordnete Holzverschläge, die nacheinander auf bestimmte Weise gefüllt werden. Dies führte zur Entwicklung eines Bausatzes aus Metallrahmen, in die 3 cm dicke Bretter aus unbehandeltem Tannen- oder Lärchenholz so eingeführt werden, dass sie leicht wieder entfernt werden können. Diese Wände werden aneinandergesteckt und erlauben eine flexible Anordnung der Rottekammern. Die Rahmen sind stets 1 m hoch und 0,6 oder 1,0 m breit. Da die Zwischenwände in jedem Fall mit grossen Rahmen bestückt sind, ergeben sich Kammern mit einem Inhalt von etwa 600 oder 1000 Litern. Vierkantpfosten in den Ecken der Kammern dienen u.a. der Befestigung der Aufsätze für die Abdeckvorrichtung. Dieser Regenschutz kann nötigenfalls leicht entfernt werden. Voraussetzung für die Installation der Anlage ist lediglich eine horizontale, durchlässige Grundfläche. Die einfache, robuste Konstruktion erlaubt ferner den Schutz vor unliebsamen «Gästen» (Ratten, Mäuse).

Bilder: Manfred Meyer

Einfache Pflege

Dank der 3 cm dicken Wände aus Holzbrettern kann die bei der Rotte gebildete Wärme optimal genutzt werden. Auf diese Weise werden Krankheitskeime und Samen abgetötet. Die hohe biologische Aktivität bewirkt eine rasche Setzung, so dass jede Kammer etwa das 1,5fache ihres Volumens an organischen Resten aufnehmen kann. Diese werden in handbreiten Schichten auf der Oberfläche verteilt und mit handdicken Schichten Kompost bedeckt (Schema). Das Prinzip der Wechsellagerung mit Kompost gilt unabhängig von der Dauer der Füllung. Grosse Mengen nährstoffreicher, feuchter Bestandteile (Rasenschnitt) müssen vorgängig mit Häckselgut, Laub oder Nadelstreu gemischt werden.

Eine Anlage umfasst mindestens 3 mit einer Abdeckvorrichtung versehene Kammern, die nacheinander gefüllt werden. Anschliessend wird diejenige Kammer entleert, die zuerst in Betrieb genommen wurde. Sie enthält jungen Kompost, der sich zur oberflächlichen Verteilung z.B. unter Sträuchern gut eignet. Er kann aber auch – nach gründlicher Mischung – in einer zusätzlichen Kammer ausreifen, womit eine Vielzahl von Verwendungsmöglichkeiten eröffnet wird. Vor ihrer vollständigen Entleerung wird der zuerst gefüllten Kammer regelmässig «Frischkompost» entnommen, der zur Abdeckung neuer organischer Reste benötigt wird. Diese «interne Kompostverwendung» führt dazu, dass die zuerst in Betrieb genommene Kammer bei ihrer Entleerung nur noch gut zur Hälfte gefüllt ist. Der Kompost hat eine ausgleichende Wirkung, so dass Zusätze zur Rottebeschleunigung überflüssig sind.

Einfache Pflege, optimale Ausnutzung der Grundfläche und ansprechendes Aussehen dürften dieser anpassungs- und ausbaufähigen Neuentwicklung den Einzug in Wohnsiedlungen erleichtern.

Kontaktadresse:
Dr. Manfred Meyer
Wilfried-Heusser-Str. 12
8630 Tann, Tel. 055/31 80 84